

Mitschrift: Philosophie der Demokratie, 16.06.2011

Prof. Dr. Erwin Bader, SoSe 2011

Romana Schusser (romana.schusser@univie.ac.at, Tutorin im Mai/Juni)

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

→ **Wichtige Information: der 1. Prüfungstermin findet am 30. Juni statt, 15-17Uhr HS 42, eine Online Anmeldung gibt es über UNIVIS ab 16.06.2011, BITTE ANMELDEN!!!**

Rückblick über die Vorlesung

VO 1: Zu Beginn der Vorlesung ging es um **Demokratie und Staat im Allgemeinen**, um die **Definition des Staates und seine Wesenselemente**.

VO 2: Hier wurde **Demokratie und Herrschaft** besprochen. Herrschaft, im Sinne der Wortableitung aus dem Griechischen bedeutet, dass es so etwas wie eine absolut herrschaftsfreie Gemeinschaft nicht gibt. **Es gibt immer Unterordnung**, und Menschen haben einen Anspruch, dass das in ihren Interesse ist.

Gelen ist der Ansicht, dass **Institutionen eine Entlastungsfunktion** haben, denn als Einzelperson kann man nicht alles selbst alleine machen. Die Entlastungsfunktion besteht darin, dass man als Einzelperson so leichter eigene Anliegen in Angriff nehmen kann (→ z.B. wird der Verkehr usw. organisiert, das entlastet den Einzelnen). Eben daher bin ich dazu als Einzelperson bereit, gewisse Kompetenzen abzugeben und mich unterzuordnen. Der Mensch hat also nicht nur ein psychisches Bedürfnis sich unterzuordnen, sondern das Unterordnen hat auch eine rational gerechtfertigte Funktion.

Wir nahmen die **Herrschaftstypen** von Max Weber durch, sowie dessen **Machtdefinition** im Unterschied zur Definition von Hannah Arendt, auch Prof. Bader nannte uns seine Definition. Webers Definition ist eine klassische Definition, die einen gewissen Nachteil hat: deren Wertfreiheit (sah Weber selbst als einen Vorteil). Mit seiner Machtdefinition wird das Herrschaftsverhältnis sanktioniert, und daran übt Prof. Baders

Kritik. Aber man kann nicht alle Arten von Herrschaft sanktionieren finden oder für richtig halten, man muss sie auch hinterfragen können.

Eine wichtige die damit in Zusammenhang steht, ist die Frage, ob es ein/das Recht gibt, einen ungerechten Herrscher zu beseitigen? Dazu gab es die mittelalterliche Theorie der Monarchomachen, die sagten, man das Recht dazu habe, einen ungerechten Herrscher zu beseitigen. Jean Bodin war strikt dagegen und war der Ansicht, dass niemand das Recht dazu hat, außer der Person, die selbst herrscht.

Weiter wurde über den **Zusammenhang über den Willen und Macht** gesprochen, sowie der Parallele zwischen **Entwicklung von Demokratie und Philosophie**. Je mehr der Mensch weiß, was vernünftig ist und sich dessen bewusst ist, desto mehr können demokratische Elemente entstehen und zunehmen. Grundsätzlich gab es **schon immer demokratische Elemente** in der Geschichte, aber z.B. in Europa kamen wirkliche Demokratische Strukturen erst nach den beiden Weltkriegen auf.

Der **Staat** besteht im Grunde immer aus **drei Wesenselementen**: der Bevölkerung, der Gewalt und dem Territorium. Die Gewalt ist wiederum unterteilt, denn **geteilte Macht** ist eine natürlichere und vernunftmäßigere Gewalt (Exekutive, Legislative, Judikative). Außerdem wird so eine gegenseitige Kontrolle der Macht möglich. Eben diese gegenseitige Kontrollmöglichkeit ist eine wichtige Erscheinung.

Hinweis/Exkurs: Es gibt viele Weltstaatsideen, man möchte die gesamte Welt in einem Staat vereinen, dann würde es keine Kriege mehr geben. Die Kritik seit Kant usw. daran ist, dass so unkontrollierbare Machtanballungen entstehen, Macht ist dann nicht mehr geteilt. Auch Leopold Kohr war der Ansicht, dass Macht dann besser organisierbar ist, wenn sie nicht zu große gesellschaftliche Bereiche befiehlt (→ „Small is beautiful“, stammt von Kohr). Die Teilung der Macht betrifft Arten der Macht sowie auch regionale Unterteilungen. Der Staat besitzt die Macht zu Handeln, daher hat die Bevölkerung ein Recht darauf, dass der Staat hilft wenn sie selbst etwas nicht machen kann. Das nennt man die **subsidiäre (Hilfs-) Funktion des Staates**. Das Prinzip des Subsidiarismus wird auch in der EU immer wieder angesprochen. Subsidiär heißt hier unterstützend. Der Staat und alle größeren Organisationen haben diese Unterstützungsfunktion, auch so wird einer zu großen und unkontrollierbaren Machtanballung vorgebeugt. Kant empfiehlt die Föderation der Staaten auf der Weltebene. Das führte dazu, dass man das in Form des Völkerbundes und in Form

der Vereinten Nationen umsetzte. Aus dieser Konföderation ergibt sich, dass alle Staaten kollegial teilnehmen müssen.

Jellineks Begründungstheorien des Staates: die religiös-theologischen Theorien (Theokratie usw.) reichen weit in die Geschichte zurück, in der Frühzeit waren alle Staatsgebilde religiös motiviert und begründet. Völker definierten sich nach der jeweils verehrten Gottheit. Eine Religionsbindung war also immer gegeben (Die Römer eroberten Noricum usw. in Österreich → bauten Tempel, deren Götter herrschen nun in diesem Gebiet. Mit der Übernahme der Gottheiten musste auch deren Philosophie und Theologie übernommen werden).

Das brachte freilich negative Aspekte mit sich (das Volk und deren Bräuche wurde unterdrückt), aber es gab auch positive Seiten: es führte z.B. zu großen technischen Werken wie den Pyramiden oder Stone Henge. Es wäre nicht möglich gewesen, diese Werke zu errichten, ohne die religiösen Vorstellungen und Begründungen dahinter. Die Transzendenzverbundenheit war sehr stark. Abgesehen von der religiös-theologischen Theorie gibt es noch die Machttheorie, die ethische Theorie, die psychische Theorie und die Rechtstheorie.

Zu den **Vertragstheorien:** besprochen wurden Formen des Vertrages, sowie die Kritik einiger Philosophen. Weiter nahmen wir **Recht, Ethik** und deren Zusammenhang durch. Beides sind Normensysteme! Es gibt auch faktische **Normensysteme** (wie Brauch und Sitte) als Urformen der Normen, und diese haben Repressionskraft. Das heißt, die Gemeinschaft ist diese Kraft (z.B. Selbstverstümmelungskulte waren meist zwanghaft; Kleidungs Vorschriften). Viele Normen sind nur aus der Geschichte heraus verständlich und sind meistens ziemlich zufällig.

Die Verbindung von **Wirtschaft und Ethik.** Auch die Wirtschaft hat eine Funktion für die anderen (wie das Recht) bzw. für die Gesamtheit (auch Staat, Religion). Es geht dabei nicht in erster Linie darum, dass einer für sich selbst sorgt, sondern die Sorge für sich selbst und die Sorge für die anderen muss in einem guten Verhältnis sein. Die Wirtschaft muss einen Nutzen für Gesamtheit darstellen.

Das Wort Wirtschaft kommt eigentlich von gegenseitiger Bewirtung. → Friedliche Menschen beschaffen sich nicht einfach etwas, sondern zunächst tun sie etwas, sie bewirten. Weil sie bewirtet haben, bekommen sie Gegengeschenk (kann eine Dienstleistung oder ein Produkt sein, dazwischen gibt es fließende Grenzen).

Eine momentane aktuelle Maxime der Wirtschaft ist die **Knappheit der Güter**. Eigentlich ist diese Maxime mittlerweile fragwürdig, schließlich haben wir eine Massenproduktionswirtschaft. Knappheit ist nur mehr begrenzt gegeben. Wir leben in einer Überflussgesellschaft, in der Werbung Bedürfnisse erst weckt. Erst so wurde wirtschaftlicher Fortschritt möglich, aber natürlich gibt es offensichtlich viele Nachteile.

Es kommt zu einer **Elitenbildung** in der Wirtschaft (→ In Österreich gibt es z.B. immer mehr Dollarmillionäre mit immer mehr Vermögen). Die alte Erbelite wurde abgeschafft, es gab eine Verschiebung, und nun gibt es die **Geldelite**. Man schaffte es, die alte Elite abzuschaffen, aber eine radikale Änderung kam dadurch nicht zustande (war damals ein gewaltsamer Versuch etwas zu ändern, bringt selten wirklich etwas).

In Bezug auf die Elite wurden verschiedene **Formen des Staates bei Aristoteles** diskutiert. Er sieht die **Oligarchie** als großen Gegenspieler der **Demokratie**; seine anderen fünf Formen des Staates sind im Vergleich zu diesem großen Gegensatz vernachlässigbar. Oligarchie und Demokratie bilden für ihn eine Grundpolarität. Die Demokratie sei eigentlich eine Herrschaft der Armen, denn wenn alle herrschen, herrscht die Mehrheit, und die Mehrheit ist eben arm. Aristoteles nimmt die gemischte Verfassung an, in der nicht die extrem Armen/Reichen herrschen, sondern eher die Mittleren am Zug sind. Es sind öfter die Reichen, die die Verfassung zerstören, als die Armen. Es gibt gewissen übermäßigen Reichtum, der sittlich hinterfragt werden muss. Woher kommt das Vermögen? Kann damit umgegangen werden? Ist Selbstkontrolle mit diesem Reichtum möglich, oder braucht es Fremdkontrolle?

In Bezug darauf gibt es Nachholbedarf: im Rahmen der EU sollte eine Volksbewegung entstehen, die Banken in gemeinnützige Unternehmen umwandelt, damit Geld in gerechtere Bahnen fließt (das ist ein Vorschlag von Prof. Bader). Das Problem ist, dass sich das Geld von der Wirtschaft immer mehr entfernt, Transaktionen haben immer weniger mit der realen Welt zu tun.

Zur Religion, und **zur sozialen Dimension**. Diese Aspekte wurden vor allem in Europa und USA entwickelt.

Die Frage der **direkten Demokratie** wurde besprochen. Das Volk als der Schlüssel der Demokratie. Wenn Betroffene über ihre eigene Betroffenheit nachdenken, besteht eine recht große Chance/Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst zu einem richtigen Urteil kommen, aber eine Garantie gibt es dafür freilich nicht. Eben das ist eigentlich der Grundgedanke der

Demokratie. Nicht wie bei Marx, dass man Ideen in die Welt setzt, die stärker als Kanonen sind, dann kommt eine Revolution und so wird eine Idealgesellschaft entstehen → so meint das Prof. Bader nicht. Einzelne Zellen vom „Organismus Staat“ sind die einzelnen Menschen, diese sollen selbst ihr Schicksal reflektieren und aus sich heraus Antworten finden. Das Volk muss frei entscheiden lernen (es soll weder verlockt, noch gezwungen werden), das ist ein Grundkriterium einer Demokratie. Egal ob direkte Demokratie oder eine andere Form angewandt wird.

Es gibt Aktionen innerhalb und außerhalb des **sittlichen Bereichs**. In archaischer Zeit gab es akzeptierte Aktionen außerhalb des sittlichen Bereichs, nämlich die Kriege. Man wurde durch Kriege geradezu überfallen. Heute kann man durch nicht blutige Aktionen zum selben Ergebnis kommen. Früher waren die eigentlichen Kriegshelden oft nicht die, die in den Krieg gezogen sind. Heute hat man Möglichkeit auch Beute zu machen. Das war früher oft die eigentliche Kriegsabsicht, heute passiert eben das auf spekulativen Weg anstatt durch Kriege. Das ist vielleicht nicht unbedingt eine Verbesserung. → Insgesamt muss man sagen, dass wir eine Veränderung brauchen. Man sollte offen darüber reden können, welche Firmen „sittlich“ wirtschaften, und welche nicht. Heute haben wir eine Chance, den Krieg abzubauen. Prof. Bader: Geld kann z.B. dazu führen, dass Stammeskonflikte die bis dato unlösbar waren, doch beigelegt werden, z.B. durch chinesisches Kapital im Sudan → auf einmal gibt es Frieden, allein durch Geld. Man sollte offen über solche Prozesse diskutieren können, hat immer mit **Ethik** zu tun. Dahinter steht eine gesamte ethische Komponente. Ohne Ethik funktioniert keine Demokratie und kann es keinen (Welt-)Frieden geben. Es ist immer eine gewisse ethische Grundposition nötig. Betrifft nicht nur die Politik, sondern auch die Wissenschaft (z.B. warum forscht man in der Wissenschaft genau zu diesem und jenem, aber nicht zu etwas anderem? Auch in der Wissenschaft sind immer ethische Entscheidungen zu treffen), Wirtschaft, Militär usw. → Betrifft alle die an einer Gesellschaft beteiligt sind. → Dass die Menschenrechte geachtet werden, ist ein ethischer Aspekt! Sonst könnte man sich von den Menschenrechten nichts erwarten.

„Die Politik ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln“, sagte schon Carl von Clausewitz. Heute haben wir eine Fortführung dieses Ausspruchs: der **Terror** ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Der Terror breitet sich aus, die meisten kriegsähnlichen Handlungen sind Terror. Es sind meist territorial sehr begrenzte Kleinkriege.

Verbrechen und Krieg sind hier äußerst stark verwoben und meist ist Geldbeschaffung das Kriegsziel. Außerdem ist meistens unsicher, wer bei diesen Terrorakten der Feind ist und wer wirklich bekämpft wird.

Dass der Krieg eine Auseinandersetzung zwischen souveränen Staaten ist, ist eine klassische Definition, die für den Terror nicht anzuwenden ist.

Es ist immer besser, sich mit friedlichen und intellektuellen Mitteln für den Frieden einzusetzen, mit Verträgen, Diplomatie usw., bevor die Waffen sprechen. **Zwischen Krieg und Frieden besteht ein analoger Unterschied zu Diktatur und Demokratie! Es geht immer um die Unterdrückung der eigenen Bevölkerung oder einer anderen!** → Clausewitz definierte Krieg so, dass man jemanden seinen Willen aufdrückt.

Krieg ist immer mit **Propaganda** verbunden. Das Wort Propaganda kommt eigentlich von lat. *propagare*. Dabei ging es ursprünglich um die Verbreitung des Glaubens, es war also ein Begriff, der im kirchlichen Bereich verwendet wurde. Erst später wurde der Begriff in der Kriegsführung übernommen. Der Nationalsozialismus perfektionierte diese Art von Propaganda.

Die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges. War Unwahrheit bereits vor Ausbruch des Krieges vorhanden? Spätestens wenn der Krieg ausbricht, ist Unwahrheit vorhanden. Die christlichen europäischen Staaten führen/führten weniger Kriege als andere Staaten der Erde, aber ist solch ein Wissen nützlich? Eine andere Frage ist, ob Einmischung mit Krieg in einen anderen Krieg erlaubt ist bzw. erlaubt sein soll?

Die Demokratie hat derzeit weltweit nicht allzu große Chancen, aber sie hat Chancen. Ein Problem ist in Verbindung mit dem Terror gegeben, denn der Terror will die Demokratie ad absurdum führen. Wenn in einem Staat Terror ausgeübt wird, muss die Demokratie aus taktischen Gründen vorläufig ein wenig eingeschränkt werden (Kontrolle und Einschüchterung), um dem Terror Herr zu werden. Dann wird argumentiert: „Die Demokratie funktioniert doch gar nicht“. Der Terror ist ein großer Feind der Demokratie. Der Terror kann als die letzte Stufe der Kriege angesehen werden. Das ist eine Entwicklung, die Demokratie auch infrage stellt. Eben daher brauchen wir starke Demokratien (wie bei Barber)! Je stärker eine Demokratie ist, desto größeren Belastungen kann sie standhalten, und der Terror ist eine solche Belastung. Eine andere Belastung ist die Finanzspekulation. Staaten verschulden sich, vernünftige Bürger tun das nicht. Warum kann sich Staat nicht so organisieren, dass keine Verschuldung nötig ist? Wird Demokratie damit außer Kraft gesetzt? Diese Gefahr

besteht. Man muss offen über Demokratie sprechen, dann gibt es große Chancen, dass es gut weiter geht.